



Zeitschrift für Diskursforschung

Journal for Discourse Studies

Sonderausgabe zum zehnjährigen Jubiläum/Special Issue for the Tenth Anniversary

- **Teil A Grundlagen/**
Part A Fundamentals
- **Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/**
Part B Research Overviews and Specific Approaches
- **Teil C Exemplarische Anwendungen/**
Part C Exemplary Applications
- **Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/**
Part D Diagnoses – Discussions – Perspectives

Inhaltsverzeichnis

<i>Reiner Keller/Werner Schneider/Wolf Schünemann/Willy Viehöver</i> Editorial	124
---	-----

Teil A Grundlagen/Part A Fundamentals

<i>Christian Bär</i> Zwischen Diskurs und Ästhetik – Aspekte vor einem diskurslinguistischen Hintergrund	128
--	-----

<i>Dietrich Busse</i> Diskursanalyse als Wissensanalyse – aus der Perspektive einer linguistischen E pistemologie	137
---	-----

<i>Benno Herzog</i> Kritik in der Diskursforschung.....	148
--	-----

<i>Linda Maack/Inga Truschkat</i> Diskurs und Organisation – Theoretische Reflexionen eines rekursiven Verhältnisses	155
--	-----

<i>Boris Traue/Lena Schürmann/Lisa Pfahl</i> Beyond Negative Humanism. Subjectivation, the Lived Body and Human Rights	165
--	-----

<i>Ingo H. Warnke</i> Mythos Zuhören – Bemerkungen zur Diskursphänomenologie gerichteter Aufmerksamkeit	176
---	-----

Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/Part B Research Overviews and Specific Approaches

<i>Robert Aust/Arne Böker/Anne Mielke</i> Hochschule und Wissenschaft aus diskursanalytischer Perspektive: Eine Einladung....	184
--	-----

<i>Noah Bubenhofer</i> Corpus Linguistics in Discourse Analysis: No Bodies and no Practices?.....	195
--	-----

<i>Adele E. Clarke</i> Including Visual Discourse Materials in Situational Analysis Research.....	205
--	-----

Rainer Diaz-Bone

What difference does Foucault's discourse analysis make? Why discourse analysis needs to be based on the concepts of historical epistemology..... 217

Dinah K. Leschzyk

Digitalisierung – Daten – Deutungen. 15 Jahre Diskursforschung aus romanistisch-linguistischer Perspektive..... 227

Marcus Müller

Von methodischen Standards und kontroversen Diskursen: Zum Stand der digitalen Diskurslinguistik..... 235

Peter Stücheli-Herlach/Philipp Dreesen/Julia Krasselt

Öffentliche Diskurse modellieren und simulieren. Wege der transdisziplinären Diskurslinguistik 245

Ruth Wodak

(Kritische) Diskursforschung: Ansätze, Missverständnisse und neue Fragestellungen 257

Teil C Exemplarische Anwendungen/Part C Exemplary Applications

Maria Becker/Ekkehard Felder

Moralisierung zwischen den Zeilen: Auf den Spuren einer kommunikativen Praktik 266

Moritz Hillebrecht

Zwischen Sorgearbeit und Care. Spezialdiskursive Problematisierungen spätmoderner Sorgeordnungen..... 277

Anders Horsbøl

Discourse and the Environment: Complexity, Conflicts, and Crises 288

Heidrun Kämper

Sprachliche Umbrüche und Diskurs. Gedanken zu ihrer Analyse..... 296

Amira Malik

Sind Wissenschafts- und Meinungsfreiheit in Gefahr? Kämpfe um die Grenzen des Sagbaren als Gegenstand der Diskursforschung 307

Sabine Pfleger

Diskurs- und Identitätsforschung im Spannungsfeld von epistemologischer und methodologischer Lokalität und Translokalität 318

*Dennis Puorideme*SKAD analysis of development intervention in contemporary African society:
reflecting on current and future challenges 326*Felix Schilk*Metapolitics as Programmatic Storytelling. New Right Discourses as a Challenge
for Discourse Research 339**Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/Part D Diagnoses
– Discussions – Perspectives***Johannes Angermüller*

Postfaktischer Diskurs und Wahrheit..... 349

Marlon Barbehön/Sybille Münch

The politics of narrative (research): A »success story«..... 358

*Inka Bormann/Pavla Schäfer*Vertrauensdiskurse. Überlegungen zu Vertrauen als Interpretationskategorie
in der Diskursforschung..... 366*Simon Egbert*

Das Potenzial der Diskursforschung für die Analyse digitalisierter Gesellschaften ... 376

Annika Harzmann»Following Shadows« – zeittheoretische Überlegungen zur Zukunftskompetenz
der Diskursforschung..... 384*Sabine Heiss/Annette Knaut*

(De-)Koloniale Diskursforschung – Kritik und Alternativen 393

Reiner Keller

Discourse and Violence 404

*Angelika Pofertl*Diskurs – Alltag – Alltags(kosmo)politik. Anmerkungen zur Reflexivität
von Natur-, Selbst- und Sorgeverhältnissen 415*David Römer/Martin Wengeler*Back to the roots! Eine Verteidigungsrede der traditionellen themenbezogenen Dis-
kurslinguistik 426

Inka Bormann/Pavla Schäfer

Vertrauenskurse

Überlegungen zu Vertrauen als Interpretationskategorie in der Diskursforschung

Zusammenfassung: Dieser Beitrag plädiert für eine Erweiterung des Interpretationsrepertoires in Diskursstudien um die Kategorie des Vertrauens. Dazu wird zuerst gezeigt, dass Vertrauen im bisherigen thematischen Spektrum von Diskursstudien kaum eine Rolle spielt. Im nächsten Schritt wird die diskursive Konstruktion von Vertrauen erörtert, wozu genauer auf den Zusammenhang von Vertrauen, Wissen und Diskurs eingegangen wird. Anschließend werden Überlegungen zur Untersuchung von Vertrauenskursen entwickelt. Dabei werden funktionale, akteursbezogene und inhaltliche Aspekte skizziert. Im Fazit werden Perspektiven und Herausforderungen der Analyse von Vertrauenskursen benannt.

Schlagwörter: Vertrauen, Diskursforschung, Vertrauenskurs, Interpretationsrepertoire, Methodologie

Abstract: The article argues for an extension of the discourse-scientific repertoire of interpretations by the category of trust. For this purpose, it is first shown that trust has hardly played a role in the thematic spectrum of discourse studies so far. In a next step, the discursive construction of trust is discussed, for which the connection between trust, knowledge and discourse is examined in more detail. Subsequently, considerations for the study of discourses of trust are developed. Functional, actor-related and content-related aspects are outlined. In the conclusion, perspectives and challenges of the analysis of trust discourses are named.

Keywords: Trust, discourse research, trust discourse, interpretive repertoire, methodology

Das bisherige thematische Spektrum der Diskursforschung

Zur Einführung in unsere Überlegungen möchten wir zwei Klassiker zu Wort kommen lassen. Friedrich Schleiermacher leitete seine »Vorlesungen über die Pädagogik« im Jahr 1826 mit der gewagten These »Was man im Allgemeinen unter Erziehung versteht, ist als bekannt vorauszusetzen« (Schleiermacher, zit. nach Bollnow 1986, S. 737). In Abwandlung von Schleiermachers Einstieg möchten wir beginnen mit der These: Alles, was man im Allgemeinen unter *Vertrauen* versteht, ist als bekannt vorauszusetzen. Doch woher stammt das als bekannt vorausgesetzte Wissen? Diese Frage beantworten wir frei nach Niklas Luhmann (1995) wie folgt: Alles, was wir über die Welt – und hier konkret über Vertrauen – wissen, wissen wir aus Diskursen. In Diskursen wird aber nicht nur Wissen

über das Phänomen Vertrauen transportiert, sondern auch Vertrauen selbst wird diskursiv konstruiert. Und um eine solche diskursive Konstruktion von Vertrauen untersuchen zu können, schlagen wir eine Erweiterung des Interpretationsrepertoires der Diskursforschung um die Kategorie des Vertrauens vor.

In den folgenden Abschnitten gehen wir vor diesem Hintergrund zuerst auf das bisherige thematische Spektrum vieler Diskursstudien ein. Wir widmen uns dann der bislang kaum beachteten diskursiven Konstruktion von Vertrauen. Zuletzt skizzieren wir einen Vorschlag für die Analyse von Vertrauensdiskursen.

Zum thematischen Spektrum von Diskursstudien

In der Zeitschrift für Diskursforschung findet seit nunmehr zehn Jahren ein guter Teil der interdisziplinären Verständigung über die Theorie und Praxis von Diskursstudien statt. Die hier veröffentlichten Arbeiten lassen drei thematische Schwerpunkte erkennen. (1) Ein Teil der Aufsätze befasst sich mit dominanten Diskursen in verschiedenen Disziplinen sowie der Rolle von Diskursforschung in verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Diese Artikel tragen gewissermaßen zu einer Wissenschaftsforschung der jeweiligen Fächer bei. (2) Ein weiterer Teil der Artikel widmet sich Aspekten, die für die Durchführung von Diskursstudien bedeutsam sind, etwa der Deutungsmuster- oder Dispositivanalyse, der Verknüpfung von Diskursanalyse und Dokumentarischer Methode, dem Programm der Wissenssoziologischen Diskursanalyse oder dem Linguistischen Text Mining und dem Umgang mit Big Data. Diese Veröffentlichungen leisten einen Beitrag zur methodologischen Reflexion und Weiterentwicklung der Diskursforschung. (3) Ein weiterer Teil der veröffentlichten Diskursstudien stellt brisante gesellschaftliche Themen in den Mittelpunkt – etwa wenn es um Nanotechnologie, Feinstaubbelastung, transatlantische Sicherheitsbeziehungen, politische Folgen der Globalisierung, gender-Konflikte, Postkolonialismus, Rassismus oder den »Brexit« und deren diskursive Platzierung und Normalisierung geht. Solche Arbeiten beziehen sich mit ihren Perspektiven auf Gouvernementalität, Subjektivierung oder Hegemonialisierungspraktiken auf ein gemeinsames, recht begrenztes Repertoire von Kategorien, die zur Interpretation genutzt werden (vgl. dazu auch Truschkat/Bormann 2013).

Diese thematischen Schwerpunkte der Veröffentlichungen in der Zeitschrift für Diskursforschung zeigen eine Konzentration auf die diskursanalytische Dechiffrierung umstrittener oder problematischer gesellschaftlicher Entwicklungen und eine »Selbstproblematisierung« der Diskursforschung. Durch eine Erweiterung des Interpretationsrepertoires um die theoretisch und empirisch anspruchsvolle und gesellschaftlich relevante Kategorie des Vertrauens kann diese gut etablierte Tradition in vielversprechender Weise weiterentwickelt werden. Schon jetzt legen vereinzelte Thesen nahe, dass öffentliche Diskurse auf Vertrauen einwirken (vgl. Bacher/Hirtenlehner/Kupfer 2010; Pizmony-Levy/Bjorklund 2018). Einzelne Diskursstudien berichten über Vertrauen (z. B. Thon 2021) oder interpretieren Ergebnisse von Diskursstudien in Hinblick auf Vertrauen (z. B. Bormann u. a. 2021). Kaum einmal sind jedoch »Vertrauensdiskurse«, also die diskur-

sive Konstruktion von Vertrauen, zentraler Gegenstand von Diskursanalysen (vgl. aber Belosevic 2021, Schäfer 2016).

Zum Zusammenhang von Vertrauen, Wissen und Diskursen

Von Vertrauensdiskursen zu sprechen bedeutet, eine diskursive Konstruktion von Vertrauen anzunehmen. Das ist naheliegend, denn Vertrauen ist eng mit der Verfügbarkeit von Wissen verknüpft, das seinerseits wiederum sprachlich konstruiert und zirkuliert wird. Die (sprachliche) Aussagepraxis verschiedener gesellschaftlicher Akteure, die auf unterschiedliche Weise, mit verschiedenen Ressourcen und über spezifische Positionen Wissen und Bedeutung erzeugen oder behaupten, konstituiert wiederum Diskurse (vgl. Keller 2011, S. 67 f.). Und Diskurse tragen ihrerseits durch den Transport von Wissen durch Zeit und Raum zur Konstruktion sozialer Wirklichkeiten bei (vgl. Viehöver/Keller/Schneider 2013; Jäger/Jäger 2007). Vertrauen wird also diskursiv generiert, und eine solche diskursive Konstruktion von Vertrauen ist grundsätzlich gesellschaftlich relevant.

Vertrauen und Wissen

Was hat Vertrauen mit Wissen zu tun? Nicht selten wird angesichts der Fülle und Intensität von gesellschaftlichen Spannungen oder Bedrohungslagen von wachsenden Unsicherheiten gesprochen. Unsicherheit entsteht insbesondere dann, wenn Wissen z. B. über die Eintrittswahrscheinlichkeit von Bedrohungen oder zur Lösung eines Problems nicht oder nur unvollständig vorhanden ist. Genau hier kommt Vertrauen ins Spiel.

Schon Georg Simmel hat in einem vielzitierten Satz auf den Zusammenhang von Vertrauen und (Nicht-)Wissen hingewiesen: »Der völlig Wissende braucht nicht zu vertrauen, der völlig Nichtwissende kann vernünftigerweise nicht einmal vertrauen« (Simmel [1908] 1992, S. 393). Dabei ging es Simmel in seiner Untersuchung gar nicht primär um Vertrauen und dieser Satz ist nur eine Randbemerkung. Doch diese Randbemerkung hat eine beachtliche Karriere gemacht und zählt heutzutage zu den Grundsteinen der interdisziplinären Vertrauensforschung. Das zeigt, wie gut dieser Zusammenhang von Simmel auf den Punkt gebracht wurde.

Simmels allgemeine Behauptung unterstreicht zunächst einmal die allgegenwärtige Bedeutung von Vertrauen (dieser ›mittlere Zustand‹ besteht wohl in den allermeisten Situationen des Lebens) in einer niemals vollständig kalkulierbaren Welt (zudem existiert auch gar kein Maßstab, anhand dessen die Vollständigkeit von Wissen bestimmt werden könnte; Wehling 2006, S. 20). Fehlt sozialen Akteuren das nötige Wissen, mit dem Risiken kalkuliert und auf dessen Grundlage Entscheidungen getroffen werden können, gilt Vertrauen als ein sozialer Mechanismus, der Handlungsfähigkeit sicherstellen kann (vgl. Giddens 1996).

Vertrauen entsteht aber nicht ›einfach so‹. Wesentlich ist die Wahrnehmung von Vertrauenswürdigkeit – und für diese gelten je nach Situation und Beziehungskonstellation unterschiedliche Attribute als ausschlaggebend. In der sozialwissenschaftlichen und psy-

chologischen Forschung sind die drei Attribute Kompetenz, Wohlwollen und Integrität (vgl. Mayer/Davis/Schoorman 1995) prominent geworden. Für die linguistische Vertrauensforschung schlägt Schäfer (2013, 2016) eine Operationalisierung von Vertrauen anhand von vier Kategorien vor: Kompetenz, Konsistenz, Interesse und koordiniertes Handeln. Meist wird Vertrauen erst durch einen Zweifel an diesen Attributen oder durch einen Bruch der Vertrautheit der Lebenswelt explizit (vgl. Luhmann 2014, S. 40; Endreß 2010). Bis dahin ist Vertrauen ein impliziter, allgegenwärtiger und quasi unbemerkter Bestandteil sozialer Beziehungen. Gerade in Spannungs- und Krisenzeiten wird Vertrauen aber auf die Probe gestellt. Dann nehmen Menschen oftmals Gefahren oder Bedrohungen wahr, über die sie zuvor kaum nachgedacht haben. Sie fühlen sich verletztlich und abhängig und fragen sich, ob sie darauf vertrauen können, dass andere Personen, Gruppen oder Institutionen die Situation meistern (vgl. Hartmann 2017; Kohring 2016; Neal/Shockley/Schilke 2016). Nicht selten wird Vertrauen gerade in solchen herausfordernden Zeiten explizit thematisiert – wie z. B. in Bevölkerungsumfragen, die das öffentliche Vertrauen gegenüber Institutionen messen (vgl. Wissenschaft im Dialog 2020, 2021).

Solche Studien sagen aber kaum etwas darüber aus, warum sich Veränderungen im öffentlichen Vertrauenshaushalt ergeben. Ein Verständnis für Vertrauen und die Vertrauensbildung lässt sich entwickeln, wenn die diskursive Konstruktion von Vertrauen analysiert wird.

Diskurse und Vertrauen

Generell bezieht sich die Analyse von Diskursen auf den Sprachgebrauch, dessen Bedeutung für die übergreifende Struktur von Diskursen, die realitätskonstituierende Rolle von Wissen, dessen Erzeugung und Weitergabe sowie die Regeln des Deutens und Handelns im Kontext gesellschaftlicher Wissensordnungen (vgl. Keller 2007, S. 200). Gleichzeitig zählt sprachliches Handeln zu den wichtigsten Mitteln der Vertrauensbildung (vgl. Schäfer 2016, S. 12).

Angesichts dessen sind die Bedingungen und Formen öffentlichen Vertrauens bereits wichtige Gegenstände in medien- und kommunikationswissenschaftlichen Arbeiten (vgl. Bentele 1994, 1998; Kohring 2016; Blöbaum 2021; Blome/Eberwein/Averbeck-Lietz 2020) oder in der Forschung zu Wissenschaftskommunikation (vgl. Bromme/Hendriks 2022). Demnach stellt sich Vertrauen auf der Basis von Aussagen ein, die von Rezipient:innen für glaubwürdig gehalten werden, d. h., wenn Akteure offen, zuverlässig, verständlich, glaubwürdig (vgl. Ebert/Kessler/Volk 2015, S. 44; Funck 2016; Kuhnhenh 2020) bzw. integer und wohlwollend erscheinen (vgl. Hendriks/Kienhus/Bromme 2016, S. 143). Ebenso ist Responsivität für die wahrgenommene Vertrauenswürdigkeit bedeutsam, also inwiefern die Interessen und Bedürfnisse von Bürgerinnen und Bürgern aufgegriffen werden (vgl. Hakhverdian/Mayne 2012; Uslaner 2003).

Diese Erkenntnisse spielen bislang in der Diskursforschung keine Rolle. Die Erweiterung ihres Interpretationsrepertoires um die Kategorie des Vertrauens kann zu einer systematischen Analyse der diskursiven Konstruktion von Vertrauen beitragen.

Ein Vorschlag zu Eckpunkten einer Analyse von Vertrauensdiskursen

Diskursstudien auf dem Feld der Sozialwissenschaften untersuchen oftmals die diskursiven Praktiken hinter ungleich verteiltem Wissen, (illegitime) Macht und Herrschaft, oder sie fragen, wie es zur Normalisierung von Subjektivierungsweisen kommt. Dazu arbeiten sie inkongruente und wohl oftmals auch unvereinbare Positionen und Praktiken heraus. Diskurslinguistische Arbeiten konzentrieren sich primär auf die Art und Weise der Konstruktion von Wissen in öffentlichen Diskursen und darauf, welche Akteure daran wie beteiligt sind, wie Wahrheitsansprüche diskursiv verhandelt werden oder wie Akteure sprachliche Mittel einsetzen, um ihre diskursive Position abzusichern. Dazu fokussiert die Diskurslinguistik u. a. »semantische Kämpfe« (vgl. Felder 2006). Zu den zentralen Analysekategorien zählen »Argumentationstopoi« (vgl. Wengeler 2003; Wengeler/Ziem 2010), Metaphern (vgl. Spieß 2014), »Frames« (vgl. Ziem 2008) oder einfachere Kategorien wie Wortbildungsmuster (vgl. Ganslmayer/Müller 2021). Methodologisch ist ein Teil neuerer diskurslinguistischer Studien in der Korpuslinguistik verortet. Untersucht werden in dieser Forschungsrichtung große digitale Korpora, die nach korpuslinguistischen Maßstäben aufbereitet, mit geeigneten Tools untersucht und ggf. statistisch ausgewertet werden. Die zentrale Analysekategorie bilden dabei Sprachgebrauchsmuster (vgl. Bubenhofer 2009). Die methodischen und methodologischen Errungenschaften der qualitativen wie quantitativen Diskurslinguistik können auch für die Analyse von Vertrauensdiskursen eingesetzt werden und die Erkenntnisse aus den Sozialwissenschaften erweitern.

Wir nehmen an, dass Vertrauen mittels verschiedener sprachlicher Mittel und diskursiver Praktiken hergestellt wird (vgl. Schäfer 2016; Belosevic 2021). Diese sprachlichen wie nichtsprachlichen Praktiken werden aber oftmals nicht reflektiert oder thematisiert. Dementsprechend sollte sich auch die Analyse von Vertrauensdiskursen nicht primär und nicht ausschließlich auf das »explizite[...], thematische[...] bzw. reflexive[...] Vertrauen« (Endreß 2010, S. 97) richten, sondern vielmehr auf die implizite Herstellung von Vertrauen. Nicht die Thematisierung von Vertrauen in der direkten Interaktion zwischen Personen, Gruppen und/oder Institutionen wird dann fokussiert, sondern die diskursive Konstruktion von Vertrauen (vgl. Schäfer 2016, S. 177).

Die Analyse von Vertrauensdiskursen steht damit aber vor einigen Herausforderungen. Diese betreffen (1) den funktionalen Aspekt von Vertrauensdiskursen und die Generierung eines geeigneten Korpus, (2) aktorsbezogene Aspekte hinsichtlich relevanter Äußerungen und Positionen im Diskurs und (3) den inhaltlichen Aspekt bezüglich der theoretisch fundierten Bestimmung von Vertrauen.

(1) Vertrauensdiskurse aus funktionaler Sicht

Auf der einen Seite ist Vertrauen angesichts begrenzten Wissens für den Umgang mit Unsicherheiten funktional, auf der anderen Seite sind Diskurse für Vertrauen funktional. Bei unserem Vorschlag geht es nicht um die Funktionalität von öffentlichem Vertrauen (z. B.

für gesellschaftlichen Zusammenhalt) oder das Verhältnis von (Nicht-)Wissen und Vertrauen (bspw. »Vertrauen, um zu wissen« oder »Wissen, um zu vertrauen«; Kohring 2006, S. 126 ff.). Vielmehr steht im Fokus die Analyse diskursiv transportierten und generierten Wissens, das zu Vertrauen führen *kann* (inhaltliche Begründung s. Punkt 3). Damit stehen »implizite sprachliche Mittel und nicht [etwa die; die Verf.] Lexeme Vertrauen und/oder Misstrauen« (Belosevic 2021, S. 3) im Zentrum der Analyse von Vertrauenskursen.

Aber wie kann das gelingen? Die lexikalische Suche nach ›Vertrauen‹ ist – je nach Fragestellung – wenig erhellend. Denn wo von Vertrauen gesprochen wird, ist es schon thematisch (und oft problematisch). Außerdem handelt es sich dann um bereits reflektiertes Vertrauen (vgl. Schäfer 2016, S. 68). In methodischer Hinsicht ist also der thematische Kontext dessen, was als Vertrauenskurs analysiert wird, nachrangig. Dementsprechend sollten auch nicht primär thematische Diskurse untersucht oder in einem Korpus nach dem Wort ›Vertrauen‹ gesucht und dann dessen Bedeutungskontext analysiert werden.

Für die Analyse von Vertrauenskursen bietet sich vielmehr ein funktionaler Diskursbegriff an, der es erlaubt, Vertrauen auf einer analytischen Ebene zu betrachten, die quer zu thematisch bestimmten Diskursen verläuft (vgl. Schäfer 2016, S. 188 f.). Insofern kann nahezu jeder Diskurs als Vertrauenskurs untersucht werden. Der Fokus ist dann darauf gerichtet, wie Aussagen durch ihre diskursive Funktion miteinander verbunden und inwiefern sie aus theoretischer Sicht vertrauensstiftend sein können. Dafür können auch vertrauensbezogene Praktiken von Diskursakteuren untersucht werden, deren Interpretation in Bezug auf ihre Vertrauensrelevanz nachvollziehbar mit Annahmen zu und Operationalisierungen von Vertrauen verknüpft werden müssen.

(2) Vertrauenskurse aus akteursbezogener Sicht

Bei der Analyse von Vertrauenskursen steht weniger das einzelne Medium im Zentrum, sondern vielmehr die Vertrauenswürdigkeit von Intermediären (vgl. O'Neill 2020, S. 25) – hier: Diskursakteuren. Denn Vertrauen ist ein Phänomen, das dann entstehen kann, wenn ein Vertrauensakteur einen anderen (Menschen, eine andere Gruppe oder Institution) aufgrund spezifischer Attribute als vertrauenswürdig wahrnimmt. Hierfür gilt als entscheidend, »wie jemand auftritt, wie jemand spricht, für wie authentisch jemand gehalten wird, also ob er wirklich sagt, was er denkt« (Hartmann 2017, S. 11). Die Kohärenz diskursiver Äußerungen untereinander sowie diskursiver Positionen über die Zeit dürfte insofern für das Vertrauen eine wichtige Rolle spielen. Für die Untersuchung von Vertrauenskursen bietet sich daher an, Korpora in synchroner und in diachroner Perspektive auf Kohärenz zu analysieren.

Leitfragen für eine solche synchrone Analyse der Kohärenz von Akteuren, ihren Aussagen und Positionen in Vertrauenskursen könnten wie folgt lauten: Wie positionieren sich Diskursakteure und wie wird auf sie von wem verwiesen? Auf welche Wissensquellen beziehen sie sich, wie umfangreich geschieht dies, auf welches diskursiv verfügbare Wissen beziehen sie sich nicht? Wie unterscheiden sich Diskursakteure in ihren diskursiven Praktiken des Wissensgebrauchs? Inwiefern wird auf verschiedene dis-

kursive Positionen eingegangen? Die diachrone Analyse könnte sich auf folgende Fragen beziehen: Wie entwickeln sich die diskursiven Positionen der Akteure über die Zeit? Inwiefern werden frühere Positionen revidiert, verfestigt oder miteinander verschmolzen? Inwiefern werden die Änderungen begründet und legitimiert und inwiefern wird hierbei entstehendes Wissen einbezogen? Welche diskursiven Positionen und welche Praktiken werden favorisiert oder marginalisiert?

Antworten auf diese Fragen bieten jedoch allein noch keinen Aufschluss über die Vertrauensrelevanz eines Diskurses oder Diskursstrangs. Dafür sind theoretisch begründete, inhaltliche Festlegungen erforderlich.

(3) Vertrauensdiskurse aus inhaltlicher Sicht

Insbesondere vor dem Hintergrund eines funktionalen Diskursverständnisses stellt sich die Frage nach den Vorannahmen und Operationalisierungen von Vertrauen, auf deren Basis relevante diskursive Praktiken erschlossen werden können. Diskurse stellen genau wie Vertrauen latente Phänomene dar. Damit Aussagen zu solchen Phänomenen intersubjektiv nachvollziehbar sein können, sind sie in besonderem Maße auf eine explizit dargelegte interpretative Haltung der Forschenden angewiesen (vgl. Keller 2011, S. 65). Das bedeutet die Offenlegung der eigenen Diskursposition und des eigenen Vorwissens, das insbesondere bei der Durchführung der Analysen und der Interpretation ihrer Ergebnisse herangezogen wird. Bei der Analyse von Vertrauensdiskursen kann dabei auf einen gut ausgebauten Fundus gegenstandsbezogener und -verwandter Theorien und Erkenntnisse aus den verschiedensten Disziplinen geblickt werden (vgl. Bormann/Niedlich/Würbel 2022).

Im Interpretationsrepertoire von Diskursstudien ist die Kategorie des Vertrauens bislang allerdings noch nicht etabliert. Dabei ist sie auf einem vergleichbaren Komplexitätsniveau angesiedelt wie die Kategorien »Macht«, »Hegemonie«, »Gouvernementalität« oder »Subjektivierung«; zudem kann sie mit diesen diskursiv konstruierten Phänomenen verknüpft werden. So ist denkbar, dass diskursiv generierte Macht-Wissens-Komplexe insofern vertrauensrelevant sind, als diese bestimmte Akteurskonstellationen, deren Wissen, Äußerungen oder Praktiken inkludieren und andere dabei gleichzeitig exkludieren – und dadurch womöglich das Vertrauen Letzterer untergraben.¹ Bei der Interpretation kann auf Erkenntnisse zu wichtigen Attributen von Vertrauenswürdigkeit zurückgegriffen werden, um zu erkunden, inwiefern die vorgefundenen diskursiven Praktiken beispielsweise Kompetenz, Wohlwollen und/oder Integrität bzw. Kompetenz, Konsistenz, Interesse und koordiniertes Handeln ausdrücken.

Die Analyse funktionaler Diskurse kann zu einem besseren Verständnis von (womöglich ungewollten) Vertrauensdynamiken beitragen, wenn es gelingt, bestehende Kategorien des Interpretationsrepertoires von Diskursstudien zu erweitern.

1 So werden beispielsweise in Verschwörungsdiskursen die Akteure entlang der Linie Vertrauen vs. Misstrauen in die Eliten konstruiert, wobei Vertrauen stets als blind und unangemessen während Misstrauen als aufklärerisch und logisch einzig richtig attribuiert werden (vgl. Schäfer 2018).

Fazit und Ausblick

Vertrauen in Personen, Gruppen und Institutionen ist für den sozialen Zusammenhalt wesentlich, gerade in Zeiten, in denen sich Gesellschaften oder gesellschaftliche Gruppen großen Herausforderungen ausgesetzt sehen. Und weil Vertrauen in Personen, Gruppen und Institutionen für den sozialen Zusammenhalt wesentlich ist, verdienen Aussagen, nach denen eine mediale Skandalisierung von Informationen das öffentliche Vertrauen beeinflusst, eine eingehendere Betrachtung. Unter der Annahme der diskursiven Konstruktion von Vertrauen sind bloße Behauptungen einer Erosion von Vertrauen ebenso problematisch wie pauschale Verweise auf ›Vertrauenskrisen‹ oder -probleme in herausfordernden Zeiten. Die Untersuchung von Diskursen, die für Vertrauen funktional sind, ist ein gleichzeitig vielversprechendes wie herausforderndes Neuland. Sie ist herausfordernd, weil sie eine Erweiterung des Interpretationsrepertoires der Diskursforschung um das komplexe Konstrukt des Vertrauens erfordert; sie ist vielversprechend, weil sie auf der Basis eines theoretischen Fundaments verstehen helfen kann, durch welche diskursiven und sprachlichen Praktiken Vertrauen untergraben oder gefestigt wird. Diskursstudien haben dann die Chance, über analytische Feststellungen problematischer Macht-Wissens-Komplexe oder subkutaner Gouvernementalitätspraktiken hinauszugehen und zu zeigen, wie diese mit Vertrauen als einem wichtigen Fundament gesellschaftlichen Zusammenhalts zusammenhängen.

Literatur

- Bacher, J./Hirtenlehner, H./Kupfer, A. (2010): Politische und soziale Folgen von Bildungsarmut. In: Quenzel, G./Hurrelmann, K. (Hrsg.): *Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten*. Wiesbaden: VS, S. 475–496.
- Belosevic, M. (2021): Vertrauensrelevantes Wissen und Diskurssemantik: eine diskurslinguistische Annäherung an das Konzept Vertrauen. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 2021(74), S. 1–30.
- Bentele, G. (1994): Öffentliches Vertrauen – normative und soziale Grundlagen für Public Relations. In: Armbrrecht, W./Zabel, U. (Hrsg.): *Normative Aspekte der Public Relations. Grundlegende Fragen und Perspektiven. Eine Einführung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 131–159.
- Bentele, G. (1998): Vertrauen/Glaubwürdigkeit. In: Jarren, O./Sacrinnelle, U./Saxer, U. (Hrsg.): *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 305–311.
- Ebert, J./Keßler, S./Volk, S. (2015): Akzeptanz durch Transparenz? In: Bentele, G./Bohse, R./Hitschfeld, U./Krebber, F. (Hrsg.): *Akzeptanz in der Medien- und Protestgesellschaft. Zur Debatte um Legitimation, öffentliches Vertrauen, Transparenz und Partizipation*. Wiesbaden: VS, S. 41–56.
- Blöbaum, B. (Hrsg.) (2021): *Trust and Communication*. Cham: Springer International Publishing.
- Blome, A./Eberwein, T./Averbeck-Lietz, S. (Hrsg.) (2020): *Medienvertrauen*. Berlin und New York: de Gruyter.
- Bollnow, F. (1986): Einige Bemerkungen zu Schleiermachers Pädagogik. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 32(5), S. 719–741.
- Bormann, I./Brögger, K./Pol, M./Lazarová, B. (2021): COVID-19 and its effects: On the risk of social inequality through digitalization and the loss of trust in three European education systems. In: *European Educational Research Journal* 20(5), S. 610–635.

- Bormann, I./Niedlich, S./Würbel, I. (2022): Trust in educational settings – what it is and why it matters. In: *European Education* 53(3–4), S. 121–136.
- Bromme, R./Hendriks, F. (2022): Trust in Science: When the Public Considers Whom to Trust – the Example of COVID-19. Draft chapter. In: Mayer, R./Mayer, B.M. (Hrsg.): *A Research Agenda for Trust: Interdisciplinary Perspectives*. Northampton: Edward Elgar. Online verfügbar unter: psyarxiv.com/t754d (Abruf 09.02.2022)
- Bromme, R./Kienhues, D. (2014): Wissenschaftsverständnis und Wissenschaftskommunikation. In: Seidel, T./Krapp, A. (Hrsg.): *Pädagogische Psychologie*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 55–81.
- Bubenhof, N. (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Reihe Sprache und Wissen, Bd. 4. Berlin und New York: de Gruyter.
- Endreß, M. (2010): Vertrauen – soziologische Perspektiven. In: Maring, M. (Hrsg.): *Vertrauen – zwischen sozialem Kitt und der Senkung von Transaktionskosten*. Karlsruhe: KIT Scientific Publishing, S. 91–113.
- Felder, E. (Hrsg.) (2006): *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin und New York: de Gruyter.
- Funck, A. (2016): *Die transparente Redaktion. Ein Ansatz für die strategische Öffentlichkeitsarbeit von Zeitungsverlagen*. Wiesbaden: Springer Link.
- Ganslmayer, C./Müller, P. (2021): Diskurse im Spiegel der Wortbildung. -ismus und Ismen. In: Bär, J. (Hrsg.): *Historische Text- und Diskurssemantik. Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte* 11, S. 90–118.
- Giddens, A. (1996): *Konsequenzen der Moderne*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Hakhverdian, A./Mayne, Q. (2012): Institutional trust, education, and corruption: A micro-macro interactive approach. In: *The Journal of Politics* 74(3), S. 739–750.
- Hartmann, M. (2017): *Krise des Vertrauens – Politik in der Krise? Philosophie und die Bedingungen von Vertrauensordnungen*. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung.
- Hendriks, F./Kienhues, D./Bromme, R. (2016): Trust in Science and the Science of Trust. In: Blöbaum, B. (Hrsg.): *Trust and Communication in a Digitized World*. Cham: Springer International, S. 143–159.
- Jäger, M./Jäger, S. (2007): Diskurs als »Fluss von Wissen durch die Zeit«. Ein transdisziplinäres politisches Konzept zur Deutung gesellschaftlicher Wirklichkeit. In: Jäger, M./Jäger, S. (Hrsg.): *Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*. Wiesbaden: VS, S. 15–37.
- Keller, R. (2007): Diskurs/Diskurstheorien. In: Schützeichel, R. (Hrsg.): *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung*. Konstanz: UVK, S. 199–213.
- Keller, R. (2011): *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS.
- Kohring, M. (2016): Misunderstanding trust in science: a critique of the traditional discourse on science communication. In: *Journal of Science Communication* 15(5), S. 1–4.
- Kuhnhen, M. (2020): Zur Glaubwürdigkeit von Akteuren. In: Blome, A./Eberwein, T./Averbeck-Lietz, S. (Hrsg.): *Medienvertrauen*. Berlin und New York: de Gruyter, S. 117–134.
- Luhmann, N. (1995): Die Realität der Massenmedien. In: *Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Die Realität der Massenmedien*. Wiesbaden: VS, S. 5–73.
- Mayer, R. C./Davis, J./Schoorman, F. (1995): An Integrative Model of Organizational Trust. In: *The Academy of Management Review*, 20(3), S. 709–734.
- Neal, T./Shockley, E./Schilke, O. (2016): The »Dark Side« of Institutional Trust. In: Shockley, E./Neal, T./Pytlík-Zillig, L./Bornstein, B. (Hrsg.): *Interdisciplinary Perspectives on Trust*. New York: Springer International, S. 177–191.
- O'Neill, O. (2020): Questioning Trust. In: Simon, J. (Hrsg.): *The Routledge Handbook of Trust and Philosophy*. Milton Park: Routledge, S. 17–27.
- Pizmony-Levy, O./Bjorklund, P. Jr. (2018): International Assessments of Student Achievement and Public Confidence in Education: Evidence from a Cross-National Study. In: *Oxford Review of Education* 44(2), S. 239–257.

- Schäfer, Pavla (2013): Das Potenzial der Vertrauensförderung. Sprachwissenschaftliche Explikation anhand von Texten der Brücke/Most-Stiftung. Berlin: Erich Schmidt.
- Schäfer, P. (2016): Linguistische Vertrauensforschung. Eine Einführung. Berlin und New York: de Gruyter.
- Schäfer, P. (2018): Verschwörungstheorien – Ein Fall für die linguistische Vertrauensforschung. In: *Apertum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 14(3), S. 221–238.
- Simmel, G. (1992): *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Spieß, C. (2014): Linguistische Metaphernanalyse. In: Junge, M./Hoklas, A.-K. (Hrsg.): *Methoden der Metaphernforschung*. Wiesbaden: VS, S. 31–58.
- Thon, C. (2021): Die Kindertagesstätte als Bildungsort. Fachkräfte und Eltern im Diskurs. Wiesbaden: VS.
- Truschkat, I./Bormann, I. (2013): Das konstruktive Dilemma einer Disziplin. Sondierungen erziehungswissenschaftlicher Zugänge zur Diskursforschung. In: *Zeitschrift für Diskursforschung* 1(1), S. 88–111.
- Truschkat, I./Bormann, I. (2020): Einführung in die erziehungswissenschaftliche Diskursforschung. Forschungshaltung, zentrale Konzepte, Beispiele für die Durchführung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Uslaner, E. (2003): Trust, Democracy and Governance: Can Government Policies Influence Generalized Trust? In: Hooghe, M./Stolle, D. (Hrsg.): *Generating Social Capital. Civil Society and Institutions in Comparative Perspective*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 171–191.
- Viehöver, W./Keller, R./Schneider, W. (2013): Diskurs – Sprache – Wissen. Ein problematischer Zusammenhang? In: Viehöver, W./Keller, R./Schneider, W. (Hrsg.): *Diskurs – Sprache – Wissen. Interdisziplinäre Diskursforschung*. Wiesbaden: VS, 7–19.
- Wehling, P. (2006): *Im Schatten des Wissens? Perspektiven der Soziologie des Nichtwissens*. Konstanz: UVK.
- Wengeler, M. (2003): *Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985)*. Reihe Germanistische Linguistik 244. Berlin und New York: de Gruyter.
- Wengeler, M./Ziem, A. (2010): »Wirtschaftskrisen« im Wandel der Zeit. Eine diskurslinguistische Pilotstudie zum Wandel von Argumentationsmustern und Metapherngebrauch. In: Landwehr, A. (Hrsg.): *Diskursiver Wandel*. Wiesbaden: VS, S. 335–354.
- Wissenschaft im Dialog (2021): *Wissenschaftsbarometer 2021*. Berlin: Wissenschaft im Dialog. Online: <https://www.wissenschaft-im-dialog.de/projekte/wissenschaftsbarometer/wissenschaftsbarometer-2021/>
- Wissenschaft im Dialog gGmbH (2020): *Wissenschaftsbarometer 2020*. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.wissenschaft-im-dialog.de/projekte/wissenschaftsbarometer/wissenschaftsbarometer-2020/>.
- Ziem, A. (2008): *Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*. Berlin und New York: de Gruyter.

Anschriften:

Prof. Dr. Inka Bormann
 Freie Universität Berlin
 Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
 Arbeitsbereich Allgemeine Erziehungswissenschaft
 Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin
 inka.bormann@fu-berlin.de

Dr. Pavla Schäfer
 Universität Greifswald
 Arbeitsbereich Germanistische Sprachwissenschaft
 Institut für Deutsche Philologie
 Rubenowstraße 3, 17487 Greifswald
 pavla.schaefer@uni-greifswald.de